

„Siehe: Die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären und sie werden ihm den Namen Immanuel geben, das heißt übersetzt: Gott mit uns.“ (V 23)

Zweimal begegnet uns heute diese Verheißung, einmal in der ersten Lesung und dann noch einmal im Evangelium. Doch, obwohl es sich um ein und denselben Text handelt – Matthäus zitiert im Evangelium ja nur den Propheten Jesaja –, klingt er aber in beiden Fällen vollkommen anders:

- Im Evangelium kündigt er die Geburt Christi an, und löst damit Hoffnung, Freude und Jubel aus.
- In der ersten Lesung ist derselbe Text dagegen eine gefährliche Drohung: Ein zorniger Prophet kündigt da einem König, der in einer politisch kritischen Situation am Willen Gottes überhaupt nicht interessiert ist und lieber seinen eigenen Plänen folgt, das Ende seines Königshauses an: Es wird ein anderer, ein neuer König geboren werden.

Dieser völlig unterschiedliche, ja gegensätzliche Charakter ein und derselben Aussage lässt etwas sichtbar werden, was uns heute weitgehend fremd geworden ist: Aus einer Verheißung kann eine Drohung werden, je nachdem, ob sie wie bei Josef auf Glaube, oder wie bei König Ahas auf Unglaube trifft. Das bedeutet: Heil kann umkippen in Unheil. Dort, wo das Rettungsangebot Gottes auf Unglauben, Desinteresse und Verweigerung stößt, dort fällt dieses Heil nicht etwa einfach nur aus, so als sei gar nichts gewesen. Nein, dort verkehrt es sich in das direkte Gegenteil und bewirkt Unheil. Denn die Wirkmacht des göttlichen Heils, die bleibt bestehen. Aus einer helfenden und rettenden Kraft kann eine zerstörende, eine im höchsten Maße gefährliche werden.

Dieser gerade heute in unserem „Wellness-Christentum“ völlig verdrängte, aber besorgniserregende Sachverhalt findet sich in Heiligen Schrift öfter:

- Er findet sich z.B. bereits im AT an ganz zentraler Stelle, nämlich beim Bundesschluss am Sinai, wo der Bundesvertrag, die Zehn Gebote, mit Verheißung und mit Fluch verbunden sind, die Mose dem Volk eindringlich an Herz legt mit den Worten: „Leben und Tod lege ich euch vor, Segen und Fluch. Wähle also das Leben, damit du lebst, du und deine Nachkommen.“ (Dtn 30,19)
- Er findet sich z.B. in dem Gleichnis Jesu, in dem er von einem Verwalter erzählt, der das ganze Vermögen seines Herrn verschleudert hat, aber dennoch Gnade findet bei seinem Herrn. Doch als dieser davon völlig unbeeindruckt einen Mitknecht wegen einer vergleichsweise minimalen Schuld unbarmherzig ins Gefängnis werfen lässt, kippt das Erbarmen des Herrn um in ein vernichtendes Gericht. (Mt 18,23-35)

- Dasselbe findet sich auch bei Aussagen über die Eucharistie. Da heißt es z.B. im Johannesevangelium: „Wer aber dieses Brot ißt, wird leben in Ewigkeit.“ (Joh 6,58) Wenn diese Zusage Gottes aber auf Gleichgültigkeit stößt, dann formuliert der Apostel Paulus im ersten Brief an die Korinther: „Denn wer davon isst und trinkt, ohne den Leib zu unterscheiden, der zieht sich das Gericht zu, indem er isst und trinkt.“ (1 Kor 11,29)

Dass Heil umkippen kann in Unheil, dass sollte aufmerksam werden lassen. Denn das Heilsangebot Gottes an uns ist keine Belanglosigkeit. Wer es ablehnt, der muss dann eben mit den Folgen leben. Denn Gott nimmt uns und unsere Entscheidungen radikal ernst.

Diese Tatsache wird auch in der Seelsorge konsequent ausgeblendet. Denn der Gedanke, dass unter Umständen auch einmal Unheil verhindert werden muss, der verträgt sich nicht mit einer Zielsetzung, die sich bei den „Kunden“ beliebt machen muss. Dass damit aber auch gleichzeitig der Wert einer Sache sehr klar vermittelt wird, das wir einfach unterschlagen. Und auch das hat Folgen.

Wenn die ganze Ernsthaftigkeit des Angebots Gottes an uns wirklich wahrgenommen wird, dann erwächst daraus ein spontanes Interesse an der Gestalt des Josef, wie er heute im Evangelium dargestellt wird. Denn er lässt da erkennen, was nötig ist, damit das Heilsangebot Gottes sich nicht in Unheil verwandelt:

- Da ist dieses Aushalten einer Zumutung. Dass Maria schwanger ist, ist für Josef eine Katastrophe. Aber Gott geht eben manchmal unkonventionelle, ja sogar „verbotene“ Wege.
- Da ist seine Bereitschaft, auch mal aus gesellschaftlichen Konventionen auszubrechen. Josef hätte Maria nach geltendem Recht und Gesetz buchstäblich vernichten können.
- Da ist seine Fähigkeit, das Vordergründige zu durchbrechen und so offen zu werden für Wirklichkeiten, die mit dem „Tagbewusstsein“ nicht sichtbar sind. Josef erfährt die wichtigsten Informationen im „Traum“.
- Und dann ist da das Entscheidende, das Hören auf das, was Gott will, auch wenn es quer zu den eigenen Plänen und Vorstellungen steht. Er nimmt Maria zu sich und nimmt auch das Kind als seinen Sohn an, indem er ihm den Namen gibt, den der Engel vorgeschlagen hat.

Gerade an diesem Josef wird auch erkennbar, warum Heil unter Umständen in Unheil umkippen kann. Es ist eine typische Eigenart Gottes, dass er sein Heilsangebot immer abhängig macht von Menschen. Das fängt bei Abraham an und reicht bis zu Maria; heute macht er sich abhängig von diesem Josef.

Und das gilt bis heute unverändert. Weihnachten, die Menschwerdung Gottes in seinem Sohn – das ist das Heilsangebot Gottes auch an uns. Deshalb ist es alles andere als gleichgültig, wie wir mit seinem Angebot umgehen.